

plus **Tanz-Kultur-Woche**

# Omen der Ohnmacht, Visionen der modernen Welt

*Andrea Krohn präsentiert ihr Tanzsolo »Augury« in der Alten Fechthalle*

Den Tanzabend eröffnen die jungen Tänzerinnen Luca Stiernerling und Friederike Herzstell. In Ihrem Tanzdebüt beschäftigen sich die Tanzpädagogikschülerinnen mit der Bedeutung des Mediums der Zeitung.

Rezension von Kerstin Kratzsch

📅 Erstellt: 26. September 2021



Andrea Krohn in »Augury« | Photo: Peter Heller

Die Zeitung fungiert dabei als Medium der Information und des wechselseitigen Austauschs, der Diskussion. Dies spiegelt sich sowohl in gegenseitigem Vorlesen von Schlagzeilen aus der aktuellen Ausgabe des Göttinger Tageblatts wider als auch in der tänzerischen Umsetzung. Die Zeitung bildet dabei ein vielseitiges Requisit, welches aufgeschlagen, zugeklappt, ausgetauscht, hin und her gereicht, entzogen wird.

Übermächtig aber verdrängt das Medium des Handys die nun unbeachtet liegenbleibenden Zeitungen. Das Handy wird zum Tanzpartner, streichelt den Körper und verdrängt die Realität, ist Lust, Laster und Leid zugleich.

Gekonnt illustriert wird das Wischen in Tindermanier durch einen wieder und wieder zur Seite ruckenden Kopf. Der hypnotische Kraft des Mediums vermag sich die gefangene Protagonistin nicht zu entziehen, selbst als die Tanzpartnerin auf den Blick auf die Realität und den vorhergegangenen Meinungs austausch zurückverweist, den die Zeitung ermöglicht.

Die beiden Tänzerinnen bewegen sich dabei mit großer Präzision synchron oder simultan, bilden Nähe, Harmonie und Zärtlichkeit ab, durch dann stark gegensätzliche Bewegungen jedoch auch Konflikt und durch die starke Bezogenheit auf das elektronische Medium Isolation.

Das Debüt der Schülerinnen von Judith Kara und Studentinnen der Berufsfachschule für Tanzpädagogik in Hamburg wirkt sehr überzeugend und harmonisch und ist eine sehr gelungene tänzerische Umsetzung der Konfrontation mit der heutigen Medienwelt.

Der zweite Tanz des Abends beginnt in völliger Dunkelheit, die nur langsam einem dämmerigen Zwielficht weicht. Andrea Krohn bespielt nun allein die weite Bühne der alten Fechthalle. Aus dem Dunkel klingen Vogellaute, Taubengurren und das Rascheln von Zeitungspapier. Die Tänzerin ruft zwischenzeitlich ein lautes „Hey“. Morgen in der Großstadt, Tauben flattern, Obdachlose wickeln sich aus Zeitungsdecken, das „Hey“ verscheucht die Vögel, ist zugleich auch Laut des Angriffs, der Abwehr oder der Selbstvergewisserung.

In Ihrem Solo-Tanz mit dem Titel *Augury*, der sich auf die alte römische Kunst des Lesens des Vogelfluges als Omen zur Voraussage der Zukunft bezieht, durchlebt die Protagonistin im Folgenden Angst und Gewalt der Großstadt, in welcher das Vogelzwitschern -scharren, -flattern und gurren von den ohrenbetäubenden Geräuschen der Metropole zugleich verdrängt wird und doch ein flatterndes, enervierendes Grundrauschen bildet.

Während die Klangcollage, welche dem Tanz-Solo als Musik dient, allmählich zu einem Getöse aus einem Gewirr von Stimmen, Geräuschen von Eisenbahnen, quietschenden Bremsen, einem Dröhnen ununterscheidbarer Klänge anschwillt, gewinnt der Tanz mehr und mehr an Kraft und Energie.

Während der erste Teil durch wild raschelnden Zeitungsseiten getragen wird, die sich flügelartig Aufbäumen, raschelnd und flatternd Vogelflug abbilden, auch vielleicht den Kampf mit Vögeln oder den Realitäten, die auf den Zeitungsseiten dokumentiert sind, liegen diese nun zerknüllt und zerrissen am Boden, während sich die Protagonistin Szenen von Gewalt und Kampf stellt, Wehrhaftigkeit und Ohnmacht. Andrea Krohn nimmt den ganzen Bühnenraum ein, bewegt sich schnell von einem Ende zum anderen, setzt sich gegen unsichtbaren Angreifer zur Wehr und kämpft mit Aggression. Dabei nimmt sie stets Blickkontakt mit den Zuschauer:innen auf.

Andrea Krohn vermag durch ihre kraftvolle Tanzperformance emotional zu berühren und gestaltet ein aufwühlendes, kraftvolles Tanzszenario, das schließlich ein sehr ruhiges und dennoch verstörendes Ende findet, in welchem die Tänzerin fast reglos, mit leicht angehobenen Armen, unkenntlich durch eine Zeitungsseite, die nun Kopf und Gesicht der Gestalt verdeckt inmitten eines Lichtkegels auf der Bühne liegt. Die Geräusche der Klangcollage sind nun leiser, aber nicht mehr klar zu definieren, dem menschlichen Ohr in ihrer Qualität fremd. Das allgegenwärtige Vogelgezwitscher besitzt nun eine metallische, sphärenartige Komponente und verliert sich schließlich in der Stille. Diese Ende bedeutet, wie Andre Krohn später erklärt, den Tod oder etwas anderes, was im Ermessen des Zuschauers liegt. In jedem Fall das Ende des Kampfes, das Verstummen der Großstadt.

Dieses vielseitige, durch Improvisation stets lebendige Tanz-Solo präsentiert Andre Krohn bereits seit zehn Jahren und hat es dabei in den unterschiedlichsten Räumen, über längere Zeit aber auch in Brasilien auf der Straße präsentiert. Der Tanz besitzt schöpferische Kraft und bewegt in seiner Gestaltung, dem Verwobensein von Mensch, Bewegung und Musik vielleicht deutlich mehr als eine textlastige Theateraufführung. In performativer Ausgestaltung verbindet er beides und berührt so ganz unmittelbar und direkt.

Den gelungenen Abend beenden einerseits Judith Kara, die in einem Werkstattgespräch mit den Tänzerinnen, tänzerische Herangehensweisen und Hintergründe der Vorstellungen ergründet und Andrea Krohn, die einen kurzen Einblick in ihre neue Choreographie gewährt, die man sich, sollte Andrea Krohn erneut in Göttingen auftreten, sicher keinesfalls entgehen lassen sollte.

#### **Mehr zu diesem Thema:**

[TanzKulturWoche \(/component/tags/tag/tanzkulturwoche\)](/component/tags/tag/tanzkulturwoche)

[Judith Kara \(/component/tags/tag/judith-kara\)](/component/tags/tag/judith-kara)

[Andrea Krohn \(/component/tags/tag/andrea-krohn\)](/component/tags/tag/andrea-krohn)

## **Kommentare (0)**

Neuer Kommentar

Kommentar schreiben

Kommentare powered by CComment (<https://compojoom.com>)